wo die Lippe springt

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Gegen weiteren militärischen Senne-Ausbau
- Ein Heimathaus für Bad Lippspringe
- Quellen zur Lippspringer Ahnen- und Familienforschung
- Unsere Wetterstation

Ausgabe 9 · April 1992 · 4. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Aus den Arbeitskreisen

Gegen einen weiteren militärischen Ausbau der Senne 3

Quellen zur Lippspringer Familien- und Ahnenforschung 6

Lippspringe aktuell

Ein Heimathaus für Bad Lippspringe 13

Rückmeldung zu Nr. 8 18

dütt un datt

Alt und jung im Heimatverein 19

Unsere Wetterstation – einst und jetzt 20

Solange in Schlangen in der bisherigen Form gebadet wird . . . 26

Arbeitskreis Familienforschung: Ausstellung 31

Noch Rückmeldung 31

Lippspringe von A – Z 33

Kriegsopfer-verzeichnis 34

Frühlingsfest 35

Titelfoto (F. Gottesbüren):

Hotel Hartmann, vormals Hotel Brackmann, um die Jahrhundertwende

In eigener Sache

Sehr sorgfältig und nach dem Motto „Gut Ding will Weile haben" gingen die Bad Lippspringer Kommunalpolitiker mit Steuergeldern um, als es darum ging, 5700 DM für die Anfertigung des zusammenfassenden Berichtes über die archäologische Grabung auf dem Mühlenberg auszugeben. Diese Summe nannte das Amt für Bodendenkmalpflege als Honorar für die Beauftragung einer entsprechenden Fachkraft. Der Hintergrund dieses an sich ungewöhnlichen Vorgehens: Beide Grabungsleiter, die auf dem Mühlenberg gearbeitet hatten, verließen nach Ablauf ihrer ABM-Stellen das Amt und traten neue Arbeitsverhältnisse an. So entfiel die übliche winterliche Aufarbeitung der im Verlauf des Jahres angefallenen Funde und Befunde. Diese liegen zwar sorgfältig registriert und dokumentiert in Münster, doch erst die vergleichende Aufarbeitung läßt über Details hinaus verwertbare Aussagen zu. Dazu hatte aber niemand der fest angestellten Grabungsfachleute Zeit, weil dort jeder mit der Aufarbeitung der eigenen Grabungstätigkeit des vergangenen Jahres beschäftigt ist und im Frühjahr neue Grabungen beginnen. So mußte hier zwar im Prinzip ärgerliches, aber doch wohl notwendiges Geld im Sinne der Erhellung der Stadtgeschichte ausgegeben werden. Der Hauptausschuß gab dann auch am 13. Januar 1992 endgültig grünes Licht, so daß wir nun definitiv auf eine baldige Verfügbarkeit des Berichtes hoffen können, vielleicht noch für unsere Ausgabe 10 im Sommer. Den Kommunalpolitikern danken wir für ihr Verständnis!

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe

Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld

Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Hans Machradt
Arminiusstraße 22, 4792 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 1992 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. **Auflage: 2000**

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

aus den Arbeitskreisen

Gegen einen weiteren militärischen Ausbau der Senne

Erfolgreiche Aktion des Arbeitskreises Natur und Umwelt

Auf eine große Resonanz stieß schon die erste Aktion des Arbeitskreises nach Bekanntwerden des weiteren militärischen Ausbaus der Senne durch die britischen Streitkräfte. Am 21. Januar 1992 trafen sich zahlreiche Mitglieder des Heimatvereins Bad Lippspringe sowie Abordnungen anderer Aktionsgruppen aus Orten rund um den Truppenübungsplatz in der Gaststätte Oberließ. Das Ergebnis war eine einmütig angenommene Resolution, die unter anderem auch dem Rat der Stadt Bad Lippspringe zugeleitet wurde. Dieser stellte sich geschlossen hinter die Forderungen und Vorschläge des Heimatvereins und übernahm die Initiative zur Gründung einer Interessengemeinschaft aller Anliegergemeinden. In Zukunft will man den Briten gegenüber mit einer Stimme sprechen und entschieden die Interessen der Senneanrainer vertreten. Darüber hinaus hat der Rat der Stadt Bad Lippspringe einstimmig eine eigene Resolution verabschiedet, in der vor allem auf die Interessen Lippspringes als Badestadt verwiesen wird. Diese Resolution, die sich ausdrücklich auf die vom Heimatverein initiierte Stellungnahme bezieht und sie als Anlage enthält, wurde folgenden Personen und Stellen zugeleitet:

- den Abgeordneten des Deutschen Bundestages
- dem Bundesminister für Verteidigung, Herrn Dr. Gerhard Stoltenberg
- dem Ministerpräsidenten des Landes NRW, Herrn Dr. Johannes Rau
- den für die Liegenschaften des Truppenübungsplatzes „Senne" zuständigen Bundes- und Landesbehörden.

Der Arbeitskreis Natur und Umwelt im Heimatverein wird die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen. Denn gerade bei der gegebenen Rechtslage sind kurzfristig Erfolge auf dem Weg zum Ziel „Nationalpark Senne" nicht zu erwarten. Vielmehr muß durch stetige Wachsamkeit in Zukunft jede illegale Aktion der britischen Streitkräfte verhindert werden. Ferner wird es darauf ankommen, die Politiker auf den verschiedenen Ebenen zu überzeugen, daß gegen den ausgesprochenen Widerstand der Bevölkerung eine militärische Nutzung der Senne auf Dauer nicht zu halten ist. Diese Einsicht sollten die deutschen Politiker auch ihren britischen Kollegen vermitteln.

Heimatverein Bad Lippspringe
Arbeitskreis Natur und Umwelt

Stadtheimatpfleger
Bad Lippspringe

Bürgerinitiative Schlangen

Gesellschaft Naturschutz Senne, G. Siegenbrink

Gesellschaft Nationalpark Senne Abtl. Detmold, K. Mai

Resolution

gegen den weiteren militärischen Ausbau der Senne durch die britischen Streitkräfte

Wir protestieren schärfstens gegen den begonnenen weiteren militärischen Ausbau der Senne und fordern einen sofortigen Baustopp.

Begründung:

1. Die Übungsanlagen deuten unmißverständlich auf eine intensivere militärische Nutzung der Senne hin. Das erhöht zwangsläufig die Lärmbelästigung der Sennerandgemeinden und widerspricht früheren Zusagen der Briten.
2. Jede weitere Betonierung und vor allem auch das massive Einbringen von Kalkschotter in den extrem kalkarmen Senneboden verändert die ökologischen Gegebenheiten dieses einmaligen Biotops nachhaltig.
3. Die Verantwortlichen in den britischen Streitkräften scheinen blind zu sein gegenüber den polititschen Veränderungen der jüngeren Zeit, die auch für die Nutzung der Senne neue Bedingungen gesetzt haben.

Die Räte und Verwaltungen der Sennerandgemeinden werden deshalb aufgefordert,

a) sich umgehend zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuschließen und alle Gespräche und Verhandlungen mit den britischen Streitkräften und deutschen Stellen nur gemeinsam und in solidarischer Abstimmung zu führen,

b) gegenüber den Briten und gegenüber deutschen Stellen die Vorstellungen der großen Mehrheit der Bürger in den Sennerandgemeinden zur Geltung zu bringen, die keine stärkere Belastung, sondern gerade angesichts der veränderten Lage in Europa eine ökologische Entlastung der Senne und eine deutliche Verminderung der mit dem militärischen Übungsbetrieb verbundenen Belästigungen und Beschränkungen wünschen.

Bad Lippspringe, 21. 1. 1992

i.A. Ferdinand Großmann

Wo die Luft noch Wunder wirkt!

Das Heilbad im Grünen am Rande des Teutoburger Waldes bietet mit seinen 3 Kurparks, ausgedehnten Wanderwegen und vielfältigen kulturellen Veranstaltungen den richtigen Rahmen für Kur und Erholung. Erfahrene Ärzte in anerkannten Fachkliniken und moderne Kurmittelhäuser garantieren Kurgästen und Patienten eine optimale Behandlung.

Asthma, Atemwegserkrankungen,
Allergie, Herz-Kreislauferkrankungen,
Orthopädie, Abhängigkeitserkrankungen

Bad Lippspringe

Staatlich anerkanntes Heilbad • Heilklimatischer Kurort

Informationen:
Kurverwaltung, Postfach, 4792 Bad Lippspringe
Telefon: 0 52 52 / 29 - 1 • Telefax: 0 52 52 / 29 250
Stadtverwaltung, Postfach, 4792 Bad Lippspringe
Telefon: 0 52 52/ 26-0 • Telefax: 0 52 52/ 26 66
Verkehrsbüro, Postfach, 4792 Bad Lippspringe
Telefon: 0 52 52/ 5 03 03

Quellen zur Lippspringer Familien- und Ahnenforschung

Von Rudolf Benteler und Wilhelm Hagemann

In der Zeit vom 3. bis 17. Mai veranstaltet der Arbeitskreis Familienforschung des Heimatvereins in der Kaiser-Karls-Trinkhalle eine Ausstellung zur Familien- und Ahnenforschung. Sie soll über die Arbeitsweise des Kreises und seine Ergebnisse informieren und insgesamt Anregungen zur Aufnahme eigener Forschungen geben.
Dieser Artikel versteht sich als Einstimmung.

Familien- und Ahnenforschung finden heute zunehmendes Interesse. Sie unterscheiden sich in folgendem: Die Familienforschung sucht die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Trägern des gleichen Namens aufzudecken. Das Ziel ist meist eine Aufstellung in der Form eines Stammbaumes, der alle gleichnamigen Nachkommen des ersten festgestellten Namensträgers aufzeigt. Bei der Ahnenforschung geht man hingegen in der Regel von einer lebenden Person aus und fragt nach allen ihren Vorfahren, geht also auch jeweils den mütterlichen Linien nach. Das Ziel ist dann meist die Erstellung einer Ahnentafel. Hier soll auf Quellen für die Familien- und Ahnenforschung speziell für die Lippspringer Verhältnisse hingewiesen werden.

1. Familienerinnerungen und -dokumente

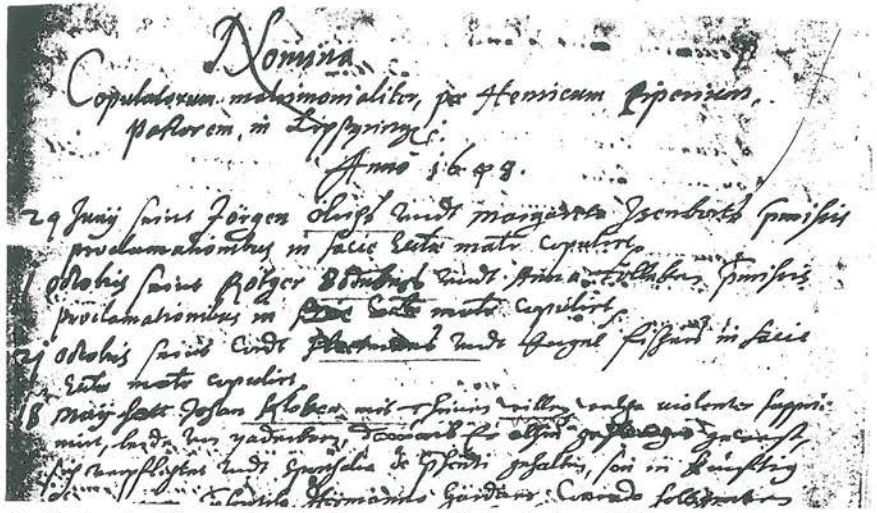
In den allermeisten Fällen gibt es in jeder Familie ältere Personen, die sich an Namen und Daten bis zu den Groß- oder Urgroßeltern erinnern können. Auch Familienbücher sowie Erb- oder Kaufverträge liefern meist schon eine Reihe leicht zugänglicher Daten. Soweit für diese Generationen Daten fehlen, können diese bei den Standesämtern nachgefragt werden. Dort sind Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in der Regel ab 1874 verzeichnet. Aus Gründen des Datenschutzes muß man dabei allerdings meist die direkte verwandtschaftliche Beziehung nachweisen.

2. Das Staatsarchiv in Detmold

Das Staatsarchiv in Detmold (Willi Hofmann-Straße 2) beherbergt für den Paderborner Raum Abschriften aller Kirchenbücher zwischen 1809 und 1874. In dieser Zeit waren die Geistlichen staatlicherseits zur Führung der Zivilstandsregister nach einem bestimmten Muster verpflichtet. Das Detmolder Archiv ist ohne Anmeldung täglich zwischen 8.00 und 17.30 Uhr (freitags 16.30 Uhr) zugänglich und gestattet eine Arbeit auch während der Mittagszeit. Montags ist eine Arbeit sogar bis 21.00 Uhr möglich. Da bei den Todesdaten auch immer das genaue Alter angegeben ist, kommt man über das Detmolder Archiv schon bis weit ins 18. Jahrhundert zurück.

3. Die Kirchenbücher von St. Martin

Kirchenbücher enthalten in der Regel getrennte Aufstellungen von Geburten, Eheschließungen und Todesfällen. Die Entstehung der Kirchenbücher geht auf einen Beschluß des Konzils von Trient (1545 – 1563) zurück. Die Durchsetzung ist aber offensichtlich nur sehr zögernd erfolgt. Für unseren Raum liegen Kirchenbücher erst aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg vor. In einzelnen Fällen dürften ältere Aufzeichnungen bestanden haben, die aber dann in den Kriegswirren verloren gingen. So beklagt der Lippspringer Pfarrer Heinrich Pieper im Jahre 1644 neben anderen Verlusten auch den der Kirchenbücher[1]. Es wird aber nicht klar, ob es sich dabei um Kirchenbücher im hier gemeinten Verständnis handelt oder um Meßbücher oder um Bücher mit anderen Aufzeichnungen.



Der Beginn des Heiratsregisters im Lippspringer Kirchenbuch aus 1648

Die vorliegenden Lippspringer Kirchenbücher beginnen im Jahre 1645 mit den Taufen und 1648 mit Eheschließungen und Beerdigungen. Von den insgesamt 15 Büchern, die bis in die Jetztzeit geführt sind, ist der von 1645 bis 1803 reichende erste Band besonders interessant. Ab 1804 wurden für Eheschließungen, Taufen und Beerdigungen getrennte Bücher angelegt. Im Unterschied zu vielen anderen Kirchenbüchern sind die für Lippspringe von Anfang an sehr sorgfältig geführt worden und recht gut erhalten. So finden sich bei den Taufen stets auch die Namen beider Eltern und auch der beiden Paten, was die Familien- und Ahnenforschung sehr erleichtert. Auf den leeren Seiten dieses ersten Kirchenbuches hat der Pfarrer Anton Kleine zwischen 1830 und

1884 auch aktuelle Ereignisse seiner Zeit festgehalten. So finden sich beispielsweise aus Zeitungen abgeschriebene königliche Dekrete, ein Bericht über die große Brandkatastrophe in Hamburg am 5. Mai 1842, aber auch lokale Ereignisse wie das Programm der Gründungsfeier des Lippspringer Kriegervereins vom 11. und 12. August 1878 und zwei Gedichte (s. dazu die Angaben unter „Rückmeldung" in diesem Heft). In den von ihm geführten Kirchenbüchern hat Pastor Kleine bei allen verzeichneten Familienereignissen auch die Beinamen (Hausnamen) angegeben. Herr Heinrich Wensel aus Bad Lippspringe hat diese Angaben zusammengestellt. Sie liegen ebenso vor wie die darauf fußende Arbeit des früheren Stadtheimatpflegers Karl Wewer, der jeweils den jetzigen Wohnplatz der entsprechenden Familien angegeben hat. Solche Beinamen geben in der Familien- und Ahnenforschung oft wertvolle Hinweise. Beispielsweise bleibt bei einer Einheirat der alte Familienname vielfach als Hofname erhalten (etwa Weiken, Okken). Andere Beinamen geben Hinweise auf den früheren Wohnplatz der Familie, beispielsweise Bickelberg, Deikemeggers (Teichmeiers), Düsternseykers, Torenschuster. Im letzten Namen wird auch der Beruf eines früheren Namensträgers erkennbar. Das ist auch bei Beinamen wie Mühlers, Kattenmöller, Bergschuster, Kromerjohn oder Beykroiers (Beikrüger = Bewirtschafter der zweiten städtischen Gastwirtschaft) der Fall. Andere Namen könnten auf die Herkunft einer Familie oder eines Ahnen bezogen sein, so etwa Hessen, Holländer, Aesenbürgers (von Osenbrügers = Osnabrücker?).

Das Original der Kirchenbücher wird im Pfarrarchiv aufbewahrt. Aus Gründen der Schonung ist eine Einsichtnahme hier nur in Ausnahmefällen möglich. Der normale Zugriff erfolgt über das Kirchenbucharchiv beim Paderborner Generalvikariat (Domplatz 3), wo eine Filmkopie der Lippspringer Kirchenbücher zur Verfügung steht. Hier sind allerdings telefonische Voranmeldungen notwendig, wobei in der Regel eine mehrwöchige Wartezeit einkalkuliert werden muß.

4. Das Lippspringer Bürgerbuch

Die vornehmste Selbstverwaltungsaufgabe städtischer Gemeinwesen war die Regelung des Erwerbs und des Verlusts des Bürgerrechts. Das Bürgerrecht wurde an die in der Stadt geborenen Bürgersöhne bei Gründung eines eigenen Hausstandes verliehen, ebenfalls an die in eine Bürgerstätte einheiratenden auswärtigen Personen. Es war stets mit der Ablegung des Bürgereides und zumindest für die Einheiratenden mit der Zahlung des Bürgergeldes verbunden. Ferner mußte in der Regel der Besitz eines ledernen Eimers zum Zwecke der Feuerbekämpfung nachgewiesen werden. Frauen genossen meist das Bürgerrecht ihrer Ehemänner, Kinder stets das der Mutter. Neu zuziehende Bürgerrechtsbewerber mußten ihre persönliche Freiheit (Freiheit von Leibeigenschaft) durch einen Freibrief nachweisen.

Für Lippspringe liegen Bürgerbuchaufzeichnungen leider erst ab 1670 vor. Für andere Städte wie beispielsweise Warburg oder Brakel beginnen sie Jahrhunderte früher. Die Lippspringer Aufzeichnungen sind dann bis 1842 lückenlos geführt worden, das Ende der Aufzeichnungen ergab sich durch die 1841 erlassene neue preußische Landgemeindeordnung, nach der Orte unter 2.500 Einwohnern die städtische Selbständigkeit verloren. Das Original des Bürgerbuches befindet sich im Besitz der Stadt. Der frühere Leiter der hiesigen Realschule, Herr Erhard Schulte, hat 1975 verdienstvollerweise eine Veröffentlichung vorgenommen, so daß die Aufzeichnungen gut zugänglich und lesbar sind[2].

Schulte erklärt den relativ späten Beginn der Aufzeichnungen für Lippspringe damit, daß Lippspringe 1445 vom Domkapitel nur die Rechte eines Wigbolds verliehen wurden. Ein Wigbold war ein befestigter Ort minderen Rechts (wic = sicherer, umwehrter Ort; bold, bild = Recht; Wicbold wäre deshalb treffend mit Festungsrecht zu übersetzen). Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts, so Schulte, setzte sich ein städtisches Bewußtsein durch, das dann auch die Führung eines Bürgerbuches erforderlich machte.

Das Lippspringer Bürgerbuch ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil listet zwischen 1670 und 1808 die Bürger auf, die an bestimmten Tagen ihren Bürgereid abgelegt haben. Dazu wurden offensichtlich immer mehrere Bewerber gleichzeitig eingeladen. Die Aufzeichnungen beginnen mit der folgenden Eintragung:

1670 28. 1. haben ihren Bürgereid abgelegt und geschworen Johannes Rören – Johann Bunsen – Nicolaus Niggehus – Borius Finken – Borius Koch – Jürgen Königes – Tonies Holzcamp – Cordt Thorwesten – Tonies Rummenie – Arndt Stromberg – Herman Sivers – Borius Humpert – Merten Bokers.

Der zweite Teil verzeichnet zwischen 1674 und 1800 nur die Einzüge der Neubürger und die Zahlung des Einzugsgeldes. Ab 1800 bis 1842 sind hier dann auch die Eidesleistungen von Bürgersöhnen und -töchtern verzeichnet. Leider wird erst vom Jahre 1716 an auch die Herkunft der Neubürger angeführt, eine Information, die für die Familien- oder Ahnenforscher in der Regel sehr wichtig ist. Die erste Eintragung in diesem 2. Teil lautet:

1674 14.4. Herman Grauten Einzugsgeld für seine Frau – Hermann Kösters, Bürgerrecht – 27. 6. Hermann Harde, Einzugsgeld seiner Frau Engel Rugelers, Freibrief – Bories Koch, Einzugsgeld seiner Frau Anne, Freibrief.

Wie streng das Bürgerrecht gelegentlich gehandhabt wurde, geht aus einer Eintragung vom 4. 4. 1800 hervor: *Johannes Voß, seiner Frau und unehelichen Sohn Einzugsgeld, der Sohn wird von Bürgerrechten ausgeschlossen.* In anderen Fällen verfuhr man allerdings auch großzügiger. So findet sich unter dem 25. Mai 1796 der Eintrag: *Christoph Grauten, seiner Frau Elisabeth Koch, von Neuenbeken, Einzugsgeld und für die ex Coelibatu erzielte Tochter Ferdinandina Maeß, vom Magistrat anderen Bürgerkindern gleichgestellt.*

Spätestens gegen Ende des 18. Jahrhunderts war offenbar auch für Bürgersöhne die Leistung des Bürgereides mit der Zahlung von Bürgergeld verbunden. So findet sich zwischen 1801 und 1808 eine Art doppelte Buchführung, indem im ersten Teil des Bürgerbuches die Namen der neu mit dem

Bürgerrecht versehenen Bürgersöhne verzeichnet sind und im zweiten Teil dieselben Namen mit dem Vermerk erscheinen, daß sie das Bürgergeld bezahlt haben. Dabei war die städtische Verwaltung offenbar sehr genau und nachhaltend, wie die folgende Eintragung zum 13. November 1782 belegt: *Johan Wilh. Welle, aus Risel, Einzugsgeld, auch für seine 2 Stiefkinder, weil sein Vorgesessener, sel. Conrad Rumenie seinen Bürgertaler noch nicht bezahlt hat.* Der neu zugezogene Bürger, der die Witwe des Conrad Rumenie heiratete, mußte also für die Schulden seines Vorgängers geradestehen.

Im dritten Teil ist neben einigen Namen von Personen, die ihren Bürgereid ablegten, auch die Höhe des Einzugsgeldes verzeichnet:

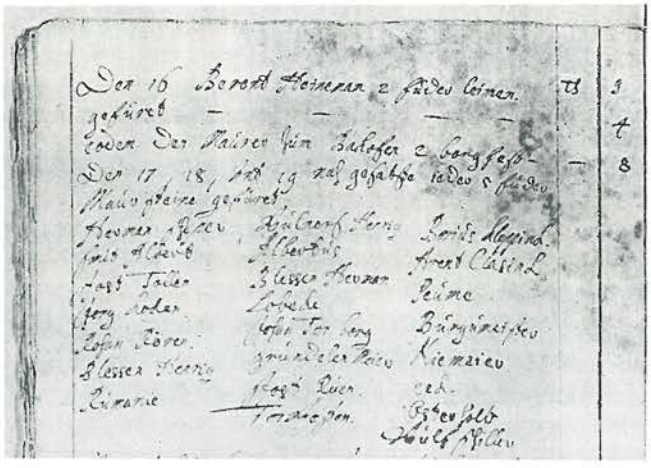
NB Anno 1652 1. 1. ist vom Bürgermeister und Rat decretirt, daß ein Mann solle zu seinem Einzug geben 12 Taler, die Frau 7 Taler.

Auch der abzulegende Bürgereid ist wiedergegeben. Er findet sich in zwei Fassungen. Die ältere Fassung auf der ersten Seite des Bürgerbuches lautet:

Ich lobbe und schwehre, daß Ich will dem Hochwürdigen Thumbcapittel consensuirten und denen von Lipspringe in billichmäßigen sachen gehorsam sein; Klocken und Drommelschlag, Ihren Gebotten, Verbotten und Citationen folgen, lipspringische Waldgemeine vor frombder und eigener gewaldt so viel mihr müglig helfen und verthätigen, auch meines Nechsten schaden als mein Eigen wandelen als wahr helfe mihr Gott und sein Heilig Evangelium.

5. Die Schatzlisten

Man unterscheidet bei den Schatzlisten (Schätzlisten) Landschatzlisten und Kopfschatzlisten. Sie dienten insbesondere der Steuerfestsetzung. Bei den Landschatzlisten war der Landbesitz die Besteuerungsgrundlage, bei den Kopfschatzlisten die Personenzahl.



24 Namen Lippspringer Bürger weist dieser Ausschnitt einer Kostenaufstellung für den Bau des neuen Backhauses der Burg aus dem Jahre 1664 aus.

Die erste Landschatzliste ist für Lippspringe aus dem Jahre 1672 enthalten. Das Original liegt im Staatsarchiv Münster. Stadtarchivar Michael Pavlicic hat sie in der Nummer 3 dieser Zeitschrift (April 1990) veröffentlicht. Die Liste verzeichnet 109 Landbesitzer und gestattet damit für die Familien- und Ahnenforschung eine Abschätzung des Sozialstandes der Familie in der damaligen Zeit. Weitere Schatzlisten (Landschatzlisten und Kopfschatzlisten) liegen für Lippspringe aus den Jahren 1686, 1723, 1732, 1736, 1739 sowie 1779 vor. Sie können in Münster eingesehen oder dort unter Angabe der Registrationsnummer als kostenpflichtige Kopie bestellt werden. Wie bei allen anderen Punkten ist der Arbeitskreis Familienforschung hier gern behilflich.

6. Pachtverzeichnisse, Verträge

Bestimmte Arten von Rechtsgeschäften im kirchlichen wie im städtischen Bereich wurden schon relativ früh schriftlich fixiert. So erfahren wir die ersten Lippspringer Bürgernamen aus einem Pachtvertrag aus dem Jahre 1416, in dem die Gebrüder und Vettern von Westphalen dem Lippspringer Bürger Kockhenneken einen steuerfreien Hofplatz in der Stadt verpachten, der an das Haus des Gerd Mey angrenzt[3]. Ein Pachtverzeichnis der Burg aus dem Jahre 1550 überliefert folgende Bürgernamen: Johann Schulten, Kunne Schulten, Liborius Demel, Else Holtfürsten, Johann Schepers, Johann Schmedes, Peter Schröder, Hermann Rutefenker, Johann Peters, Dyrik Kremer, Dyrik Budden, Berndt im Hofe, Henrikus Papen, Else Lüdeken, Henrich Smith, Wittib Ocken, Hermann Quaden, Hermann Siverth. Weit umfangreicher ist ein Pachtverzeichnis aus dem Jahre 1608, das 128 Namen von Bürgern enthält[4]. Hier dürfte nahezu jede ältere Lippspringer Familie angeführt sein. Dieses Verzeichnis bietet somit die sicherste Quelle für eine vor Beginn der Kirchenbücher ansetzende Forschung in Lippspringe.

Für die Zeit zwischen 1661 und 1665 liegen zahlreiche Berichte von Lippspringer Amtmännern über die Renovierung der Burg nach den Schäden des Dreißigjährigen Krieges vor[5]. Darin sind viele Namen Lippspringer Bürger verzeichnet, die hier ihren „Burgfesten" (Burgdienst) ableisteten oder als Handwerker Aufträge durchführten. Diese Berichte geben in der Regel auch die Berufe der verzeichneten Bürger an. Darüber hinaus weisen auch die 676 Blätter umfassenden Rechnungen des domkapitularischen Amtshauses zahlreiche Lippspringer Bürger mit ihren Berufen aus[6]. Eine weitere, familiengeschichtlich bisher kaum erschlossene Quelle sind die Ratsprotokolle und -rechnungen der Stadt Lippspringe, die teils über das Stadtarchiv, teils über das Staatsarchiv in Münster zugänglich sind.

7. Adressen und Hinweise

Wer zwar gern etwas über seine Familie und seine Vorfahren wissen möchte, aber keine Freude an der eigenen Forschung findet, der kann auch entsprechende Nachforschungen in Auftrag geben. Dabei sollte man sich allerdings an regional ansässige, gut beleumundete kommerzielle Forscher wenden. Der Arbeitskreis „Familienforschung" ist hier gern behilflich.

Ebenfalls auf kommerzieller Basis, wenn auch religiös fundiert, arbeiten die Familienforschungszentren der Mormonen. In ihrem Hauptsitz in Salt-Lake-City (USA) haben sie den Großteil der verfügbaren europäischen Kirchenbücher auf Mikrofilm gespeichert, ebenso Aus- und Einreiselisten sowie Passagierlisten von Auswandererschiffen. Über ihre Außenstellen können beliebige Kopien angefordert und dort eingesehen werden. Die Adressen der nächsten Außenstellen sind:

Genealogische Bibliothek
Hildesheimer Straße 344
3000 Hannover-Wülfel

und

Genealogische Bibliothek
Martin-Luther-Straße 6
5600 Wuppertal

Namen von Familienforschern, die sich möglicherweise bereits mit der Geschichte der eigenen Familien oder Ahnen beschäftigt haben, finden sich in den Bänden von „Der Schlüssel". Sie sind für unseren Bereich am besten zugänglich im Lesesaal der Akademischen Bibliothek, Paderborn, Leostraße 21. Das Personal ist dort gern behilflich.

Terminanmeldungen für die Kirchenbuchabteilung im Erzbistums-Archiv können unter der Nummer 207433 erfolgen.

Zum allgemeinen Einlesen wird folgende Literatur empfohlen:

Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung,
Ribbe, W./Henning, E.,
Verlag Degener & Co.,
8530 Neustadt an der Aisch.

Praktische Hilfen wie Vordrucke, Karteien und grafisch gestaltete Ahnentafeln bietet insbesondere der Verlag:

C. A. Starke, Postfach 1310 in 6250 Limburg/Lahn an.

Schließlich sei auf die Sitzungen des Arbeitskreises Familienforschung im Heimatverein verwiesen. Sie finden in der Regel einmal monatlich statt. Die Termine werden in der Tagespresse bekanntgegeben. Interessenten, auch Anfänger, sind herzlich willkommen.

Quellenangaben:

1) Bericht des Pfarrers Pieper aus dem Jahre 1644 im Paderborner Kapselarchiv LIII., Nr. 71, hier zitiert nach Fürstenberg, P.: Geschichte der Burg und Stadt Lippspringe, Paderborn 1910, S. 67/68.
2) Erhard Schulte: Das Bürgerbuch von Bad Lippspringe, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. 31, Münster 1975, S. 35 – 64. Die Veröffentlichung ist im Stadtarchiv einsehbar.
3) Staatsarchiv Münster, Domkapitel Paderborn, Repertorium 151 XI, Nr. 8, hier zitiert nach Fürstenberg, a. a. O., S. 148.
4) Wie Anm. 3)
5) Vgl. dazu den Artikel „Bauen in früherer Zeit" in der Ausgabe 6 dieser Zeitschrift vom April 1991.
6) Staatsarchiv Münster, Domkapitel Paderborn, Akten Nr. 2199.

Ein Heimathaus für Bad Lippspringe

Von August Leimenkühler

Als ich seinerzeit gebeten wurde, für die Ausgabe 8 dieser Schriftenreihe einen Beitrag mit dem Thema „Ein Heimathaus für Bad Lippspringe" zu schreiben, konnte ich bei allem Optimismus, den ein Heimatpfleger bei der Wahrnehmung seines Amtes tunlichst haben sollte, nicht davon ausgehen, daß der Artikel zum Zeitpunkt seines Erscheinens teilweise schon überholt sein würde.

Die Stadt hatte - wie in der Tagespresse berichtet - im Dezember vergangenen Jahres das ehemalige Hotel Hartmann am Kirchplatz mit dem Ziel angekauft, es nach den notwendigen Umbauten seinen Bürgern als Heimathaus zur Verfügung zu stellen.

Mit über 700 Quadratmeter Nutzfläche bietet das unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhaus (im Mittelpunkt der Altstadt) mit seiner kompletten und stilvollen Gaststätteneinrichtung ideale Voraussetzungen für die geplante Nutzung; darüber hinaus ist es auch als ein zusätzlicher, idealer Anziehungspunkt für die Kurgäste und Besucher zu werten.

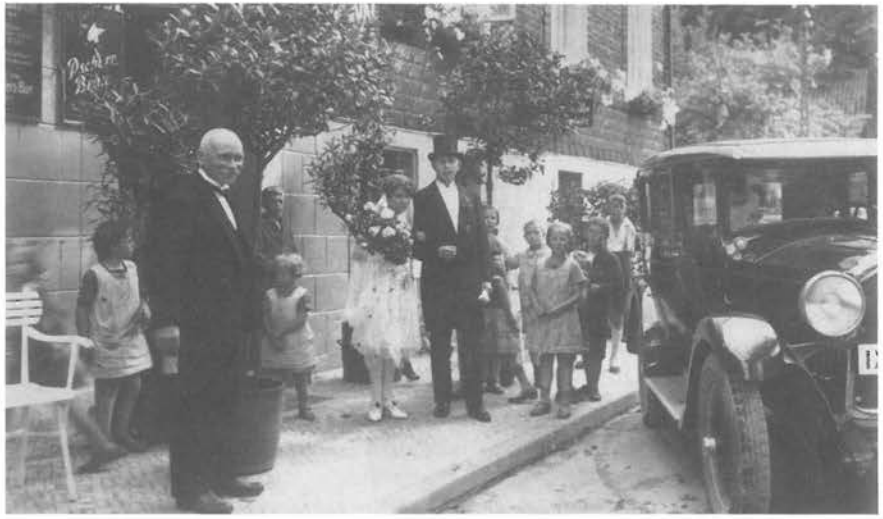
Der Bauzustand des Hauses ist im Hinblick auf sein Alter von etwa 150 Jahren als zufriedenstellend bis gut zu bezeichnen. Vor allem, und das ist ausschlaggebend für den Kaufentscheid gewesen, erfordern weder Außenfassade noch Dachkonstruktion einen größeren Erhaltungsaufwand. Der Gaststättenbetrieb kann in Kürze wieder aufgenommen werden, falls es schnell gelingt, einen geeigneten Pächter zu finden. Es erscheint wünschenswert, daß diese Person nicht nur als Gastwirt, sondern auch als Hausmeister (zuständig für die Ausstellungs- und Begegnungsräume des künftigen Heimathauses) tätig wäre.

Für den Umbau des 1. Stockwerks zum geplanten Heimatmuseum sollten etwa zwei Jahre veranschlagt werden. Diese Zeit wird dringend benötigt, um geeignete Ausstellungsgegenstände zu beschaffen und sie mit Hilfe des Heimatvereins fachgerecht zu präsentieren. Der Ausbau des 2. Obergeschosses und des Dachstuhles zu Begegnungs-, Ausstellungs- und Magazinräumen könnte mit Rücksicht auf die Finanzmöglichkeiten der Stadt nach und nach realisiert werden, so daß für den gesamten Umbau drei bis fünf Jahre zu veranschlagen sind.

Diese Überlegungen finden sich im übrigen auch in einem noch konkreter ausgearbeiteten Konzeptionsvorschlag des Heimatvereins wieder, den Prof. Wilhelm Hagemann erstmals anläßlich eines öffentlichen Hearings des Kulturausschusses (29. Januar 1992) vorstellte (siehe Anlage).

Zur Geschichte des Hauses nachstehend einige interessante Details: „Der Ratskellerpächter Heinrich Brackmann erwarb 1840 die Besitzung Graute am Kirchplatz und erbaute dort eine Gaststätte mit Kramladen, die später zu einem Hotel umgebaut wurde. Im Jahre 1903 wurde dieses Hotel von Wilhelm Hartmann übernommen, dessen Sohn es nach seinem Tode weiterführte." [1)]

Nach dem 2. Weltkrieg mußte aufgrund der fast zehn Jahre dauernden Beschlagnahmung der Kureinrichtungen und des Arminiusparks durch britische Besatzungstruppen im Nordwesten der Stadt ein neues Zentrum eingerichtet werden, um den Kurbetrieb fortführen zu können. Von der Beschlagnahmung und deren Folgen hat sich die alte Kernstadt bis heute noch nicht



Hochzeitsgesellschaft vor Hotel Hartmann um 1930

wieder erholt. Nicht mehr benötigte Kurheime, Gästehauser und Hotels wurden „notleidend" und fielen in den 60er Jahren bis auf wenige Ausnahmen dem Abbruchbagger zum Opfer. Anstelle der erhaltenswerten und erhaltensfähigen Bausubstanz, in einem Jahrhundert Kurgeschehen organisch und harmonisch gewachsen, wurden die Baulücken nun überwiegend mit unsensiblen und wenig Gespür für städtebauliche Architektur verratenden „Gebäuden" ausgefüllt. Das hatte zur Folge, daß dieser Stadtteil im wahrsten Sinn des Wortes „ungemütlich" wurde. Erst 20 Jahre später erhoben sich warnende Stimmen, und die Stadt war bemüht, die Reste alter Bausubstanz durch Unterschutzstellung und Eintragung in die Denkmalliste der Baudenkmäler zu erhalten[1)].

Das geschah auch mit dem Hotel Hartmann, dessen Unterschutzstellung der Landeskonservator so begründete: „Das Haus Bad Lippspringe, Kirchplatz 1, ist ein Denkmal im Sinne des § 2 DSchG NW. Es handelt sich um eines der ältesten Gasthäuser, errichtet um die Mitte des 19. Jahrhunderts, das von Bedeutung für die Entwicklung einer Beherbergungsarchitektur innerhalb des Badeortes Lippspringe ist. Es entwickelt seine Form aus dem großbürgerlichen Wohnhaus, das in seiner Achsenbezogenheit der Fenster- und Türöffnungen sich auf spätbarocke Baugewohnheiten stützt, die hier in biedermeierlicher Bescheidenheit zu Tage tritt. Für diese Zeit höchst charakteristisch ist die Verkleidung der Fachwerkobergeschosse mit Schiefer in der Hauptfassade. Hier drückt sich eine Tendenz der Nobilitierung aus, die sich einer Fachwerkfront schämte und die durch einen kunstvollen Zierbehang kaschiert wurde. Der Bau hat als Platzwand des Kirchplatzes auch eine hohe städtebauliche Bedeutung. Für seine Erhaltung und Nutzung können somit bauhistorische und städtebauliche Gründe geltend gemacht werden." [2)]

Hotel Hartmann heute *(Fotos: F. Gottesbüren)*

Im März 1990 erfolgte die endgültige Unterschutzstellung der gesamten Außenfassade des Gebäudes durch den Stadtrat.

Möge das alte Hotel Hartmann nach seinem Umbau in ein Heimathaus uns und künftigen Generationen sowie den Besuchern Bad Lippspringes neben besinnlicher Gastlichkeit einen Einblick in seine geschichtliche Vergangenheit vermitteln und sich zu einem gutbesuchten Treffpunkt für kulturelle und künstlerische Aktivitäten entwickeln.

Quellenhinweis:

1. Wieschok, G./Gottesbüren F., Lippspringe im 19. Jahrhundert, Horn-Bad Meinberg 1979, S. 36
2. Schreiben des Westf. Amtes für Denkmalpflege an den Kreisdirektor Paderborn vom 8. November 1988.

Anlage

Konzeptüberlegungen zu einem Heimathaus für Bad Lippspringe

I. Grundsätzliche Aufteilungen:

Das Heimathaus sollte folgende **Funktionsteile** beherbergen:

1. Heimatmuseum mit Depoträumen
2. Heimat-Lesestube
3. Arbeits- und Tagungsraum
4. Gastwirtschaft mit Nebenräumen
5. Wohnung für den Gastwirt
6. Räume für sonstige Zwecke (falls noch Platz vorhanden)

Zu 1. Heimatmuseum

Für das Heimatmuseum selbst erscheint die folgende inhaltliche Aufteilung mit dem verzeichneten Raumbedarf sinnvoll:

1. Erdgeschichte des Raumes Lippspringe (Versteinerungen, Übersichtstafeln, Bohrkerne, Texte) ca. 15 m²
2. Vorgeschichtliche Funde (Mittel- und Jungsteinzeit, Bronzezeit, hier vor allem steinzeitliche Funde der Grafschen Sammlung und Modelle der Hügelgräber von Oesterholz, Fotos der Hügelgräber im Lippspringer Wald, Texte) ca. 15 m²
3. Frühgeschichte (besonders Funde aus den Völkerwanderungsgräbern) ca. 12 m²
4. Karolingisch-sächsische Zeit (Urkunden, Waffenfunde, Scherben, Texte) ca. 15 m²
5. Burg und Stadt (Pläne, Modelle, Urkunden, Texte, Funde) ca. 20 m²
6. Badgeschichte (Teile der Ausstellung vom Stadtfest 1991) ca. 20 m²

Summe 1: ca. 100 m²

7. Bäuerliche Arbeits- und Lebenswelt (Klein- und Großgeräte, Fotos, Materialien, u.a. Teile der Ausstellung zum Stadtfest 1990) ca. 40 m²
8. Einzelne Handwerke
   a) Stellmacherwerkstatt ca. 20 m²
   b) . . . ca. 20 m²
   c) . . . ca. 20 m²

9. Kleiner Depotraum (für Kleinfunde, Bücher etc.) ca. 10 m²
10. Größerer Depotraum (für größere Gegenstände) ca. 40 m²
    (Beide Depoträume könnten im Dachgeschoß eingerichtet werden.)
11. Ein zur Überwachung günstig gelegener Raum (Platz) für die Aufsicht ca. 10 m²

Summe 2: (ohne Depot-Räume): ca. 110 m²

Zu 2. Heimat-Lesestube

Hier sollte heimatliches Schrifttum verfügbar sein, so daß sich Interessierte in die Geschichte Lippspringes und der Region einlesen können. Hier könnten z.B. auch Video-Geräte mit Kopfhörer stehen, über die Informationsfilme einspielbar sind. Der Raum sollte mit bequemen Sesseln ausgestattet und nach Möglichkeit vom Aufsichtsraum her einsehbar sein. **ca. 20 m²**

Zu 3. Arbeits- und Tagungsraum

Hier sollten museumsbezogene Arbeiten (z.B. Bau von Modellen) sowie Besprechungen und Sitzungen von Arbeitsgruppen (z.B. Jugendgruppe) möglich sein. **ca. 25 m²**

Zu 4. Gastwirtschaft mit Nebenräumen

Die vorhandene, größtenteils aus Balken von alten Lippspringer Fachwerkhäusern gestaltete Gastwirtschaft sollte erhalten bleiben und genutzt werden. Auch die neben der Gastwirtschaft gelegenen Räume sollten für kleine Gruppen oder als Teestube für den Wirt verfügbar sein. Im hinteren Teil des Erdgeschosses befinden sich Toiletten, Küche und Vorratsräume, die ohne größere Änderungen beibehalten werden sollten und können.

Zu 5. Wohnung für den Gastwirt

Daß der Wirt im Haus wohnt, ist schon aus Gründen der Sicherheit wünschenswert. Die Größe und Gestaltung der Wohnung sollte heutigen Maßstäben entsprechen. Dabei wäre darauf zu achten, daß vorhandene Bäder etc. übernommen werden können.
Die Wohnung sollte in sich abgeschlossen und von der Gastwirtschaft her leicht erreichbar sein. Sonnige Räume, die für die Museumsexponate in der Regel eher ungünstig sind, wären anzustreben. Die Wohnung sollte auch einen Büroraum enthalten.

Zu 6. Sonstiges

Mit den obigen Überlegungen wären das Untergeschoß sowie das 1. und 2. Obergeschoß flächenmäßig ausgeplant. Für weitere Nutzungsmöglichkeiten wie z.B. Ausstellungen, für die die Kaiser-Karls-Trinkhalle zu groß oder

sonstwie unangemessen erscheint, dürfte sich vor allem der große Bodenraum recht gut eignen, der dort auch bei teilweiser Nutzung des (Neben-) Bodens als Depotraum (s.o.) zur Verfügung steht. Hier wären auch noch zwei kleinere Räume an der Giebelseite für eine kleine Teerunde o.ä. nutzbar.

Realisierungsaspekte

Eine Nutzung nach dem vorgestellten Konzept scheint bei dem gegebenen Raumangebot und der vorliegenden Aufteilung ohne große Umbauten und in schrittweiser Ausführung möglich zu sein.
Bei der Anlage des Museums ist eine Rundgangsmöglichkeit in der Form anzustreben, daß man von Raum zu Raum gehen kann. Die Fachwerkstruktur des Hauses gestattet die Anlage solcher Durchgänge und ermöglicht gelegentlich sogar die Beseitigung der Ausfachungen, wo es etwa wegen des thematischen Zusammenhangs der Räume angemessen erscheint.
Ein generelles Problem kann darin gesehen werden, daß das Museum wegen der Treppen ohne den (sehr kostenträchtigen) Einbau eines Aufzuges für Gehbehinderte nur schwer und für Rollstuhlfahrer überhaupt nicht erreichbar ist.
Ansonsten erscheint eine Nutzung nach dem vorgestellten Konzept ohne große Umbauten möglich zu sein.

Rückmeldung zu Nr. 8

Zum Artikel „Pastor Kleine und die Lippspringer Grabinschriften" erreichte uns eine Zuschrift unseres Mitglieds Heinrich Wensel, heute in Düsseldorf wohnhaft. Er weist darauf hin, daß weitere Gedichte des Pfarrers Kleine in den Lippspringer Kirchenbüchern verzeichnet seien. Wir haben daraufhin die Kirchenbücher durchgesehen und fanden tatsächlich im ältesten Kirchenbuch Lippspringes auf frei gebliebenen Seiten zahlreiche Einschriebe von Pfarrer Kleine (s. dazu die Informationen im Artikel von Benteler/Hagemann in diesem Band) und darunter auch zwei Gedichte. Das eine ist ein „Rundgesang bei der neuen Heilquelle zu Lippspringe am Geburtstage des vielgeliebten Königs, am 3. August 1836" sowie ein Gedicht zur Begrüßung des preußischen Kronprinzen anläßlich seines Besuches in Lippspringe am 2. Oktober 1833. Wir werden darauf in einer der nächsten Ausgaben zurückkommen. Auch der Anregung von Herrn Wensel, die von Pastor Kleine in den Kirchenbüchern stets mit verzeichneten Beinamen zu veröffentlichen, werden wir gelegentlich nachkommen. Herr Wensel hat dazu mit einer 1978 erschienenen Übersicht bereits wertvolle Vorarbeiten geleistet.

Dütt un Datt

Alt und jung im Heimatverein

Unser ältestes und unser jüngstes Mitglied

Weit gestreut ist das Alter der Heimatvereinsmitglieder. Das älteste Mitglied ist Frau Elisabeth Wasmuth (Fischer-Wasmuth), Detmolder Straße 177. Frau Wasmuth konnte im November vorigen Jahres auf das stolze Alter von 94 Jahren zurückblicken. Die geborene Lippspringerin trat im Juli 1986, also mit fast 90 Jahren, dem Heimatverein bei. Sie wollte damit besonders ihr Interesse an der Erhaltung von Wissen aus Alt-Lippspringe und an der Bewahrung des Lippspringer Platts dokumentieren, ein verständliches Anliegen, wenn man selbst auf 90 Jahre bewußt erlebter Lippspringer Geschichte zurückblickt, in der sich das Gesicht Lippspringes fast völlig verändert hat. Interessiert verfolgt Frau Wasmuth deshalb auch bis heute die Arbeit des Heimatvereins und ist eine aufmerksame Leserin der „Wo die Lippe springt". Wir wünschen Frau Wasmuth noch viele gesunde Jahre als „Alterspräsidentin" unseres Vereins!

Unser jüngstes Mitglied ist Carsten Hense, Detmolder Straße 101, geboren am 9. September 1988. Seine Eltern, Heribert und Rosa Hense, meldeten ihr jüngstes von drei Kindern und Stammhalter bereits Ende April 1989, also mit knapp 9 Monaten, als Mitglied an. Diese Sympathie für den Heimatverein kommt nicht von ungefähr: Beide Eltern gehören zu den aktivsten Helfern unseres Frühlingsfestes, Herr Hense vor allem hinter der Theke des Bierstandes, während Frau Hense im Würstchenstand von Jahr zu Jahr neue Verkaufsrekorde erzielt. Sicher wird klein Carsten bei so guten elterlichen Vorbildern in einigen Jahren auch zu den Aktiven des Vereins gehören, der sich über solche Eltern und junge Mitglieder sehr freuen kann. Man darf gespannt sein, wie lange Carsten noch den Status des jüngsten Mitglieds behält, den er nun schon seit drei Jahren innehat.

Unsere Wetterstation – einst und jetzt

Von Günther Lincke

Wieviel Niederschlag in den letzten 24 Stunden in Bad Lippspringe gefallen ist und wie tief das Thermometer in der vergangenen Nacht gesunken ist, das erfährt man unter anderem an jedem Morgen sehr frühzeitig und gewissermaßen „amtlich" aus erster Hand. Der Westdeutsche Rundfunk verbreitet diese Daten in seinem Nachrichtenprogramm zusammen mit den Wetterdaten einiger anderer Stationen im Lande Nordrhein-Westfalen. Diese Messungen stammen aus der Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes in Bad Lippspringe. Bis es aber dazu kam, bedurfte es eines langen Weges.

Für Wetter und Klima hat man sich schon immer in unserem Heilbad interessiert. Und schon in den ältesten Lippspringer Badeschriften vergaß man nicht zu erwähnen, daß es mit dem hiesigen Klima etwas Besonderes auf sich haben müsse, da es erfahrungsgemäß besonders geeignet sei für Menschen, die an Atemwegserkrankungen litten. So hat man schon seit langer Zeit in Lippspringe Wetterdaten aufgeschrieben; aber nicht systematisch und nicht regelmäßig. „Amtlich" begann das erst am 1. Mai 1897, als vom damaligen Reichsamt für Wetterdienst in Berlin hier eine „nebenamtliche Niederschlagsmeßstelle" eingerichtet wurde. Übrigens war es der ja allen Lippspringern aus der Stadtgeschichte bekannte Amtmann Mersmann, der bis zum Jahre 1912 die Meßstelle als Beobachter betreute. Dies kann man in den Aufzeichnungen des deutschen Wetterdienstes lesen.

Wetterstation Bad Lippspringe

1936 wurde dann bei der Kurgärtnerei an der alten Burgstrasse, die damals noch eine andere Trassenführung hatte, die sich erst durch den Neubau der Asthma- und HNO-Klinik, also unserer Karl-Hansen-Klinik, änderte, eine „Klimameßstelle" eingerichtet. Lufttemperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit wurden von jetzt an in einer sogenannten „Englischen Hütte", die bei allen Wetterstationen in der ganzen Welt in der gleichen Form Verwendung findet, gemessen, und ein Wetterbeobachter trug seine Beobachtungen in vorgedruckte Klimatabellen ein. Das ging bis zum Jahre 1944. Kriegsbedingt trat dann eine Unterbrechung ein, bis schließlich von 1947 bis 1951 wieder eine „Niederschlagsmeßstelle" im Kurpark wenigstens diese Daten sammelte.

Am 1. Mai 1951 errichtete die Kurverwaltung eine Kurort-Klimastation in der alten Kurgärtnerei ein, und der Deutsche Wetterdienst gewann als ehrenamtlichen Wetterbeobachter den damaligen Ortsheimatpfleger *K. A. Wewer*, der nun dreimal täglich zu festgesetzten Zeiten, um 7, 14 und 21 Uhr, die Registrierinstrumente in der Klimahütte ablas und die sonstigen Wetterbeobachtungen wie Windrichtung und -stärke, Wolkenart und -höhe, Sichtweite und Niederschläge im Tagebuch vermerkte. Auch die Sonnenscheindauer wurde registriert.

Der Wetterbeobachter mußte damals noch die Ablesungen genau zur sogenannten Ortszeit machen, das waren immer 26 Minuten nach der vollen Stunde, also um 7.26, 14.26 und 21.26 Uhr. Für das bescheidene Anerkennungshonorar, das für den Beobachter vom Wetterdienst ausgesetzt war, eine wirklich mühselige Arbeit, die viel Liebe zur Sache erforderte. Tag für Tag, wochentags wie sonntags.

Bis 1956 beobachtete *K. A. Wewer* das Wetter und trug die Daten sorgfältig in seine Klimatabellen ein, die er dann monatlich zur Kurortklimakreisstelle – die mit einem Meteorologen besetzt war – nach Bad Salzuflen zur weiteren Bearbeitung schickte. Von dort wurden die Tabellen zum Wetteramt nach Essen weitergeleitet, um mit den Meldungen vieler anderer Stationen für die Anfertigung der Wetterkarten und der Wettervorhersage genutzt und im bundesweiten Klimadienst eingeordnet zu werden.

Als im Jahre 1954 in Bad Lippspringe eine „Bioklimatische Forschungsstelle der Kurverwaltung" eingerichtet wurde, konnte der Leiter (es war der Schreiber dieser Zeilen) als Meteorologe die Tabellen fachlich überprüfen und dann direkt zum Wetteramt nach Essen schicken.

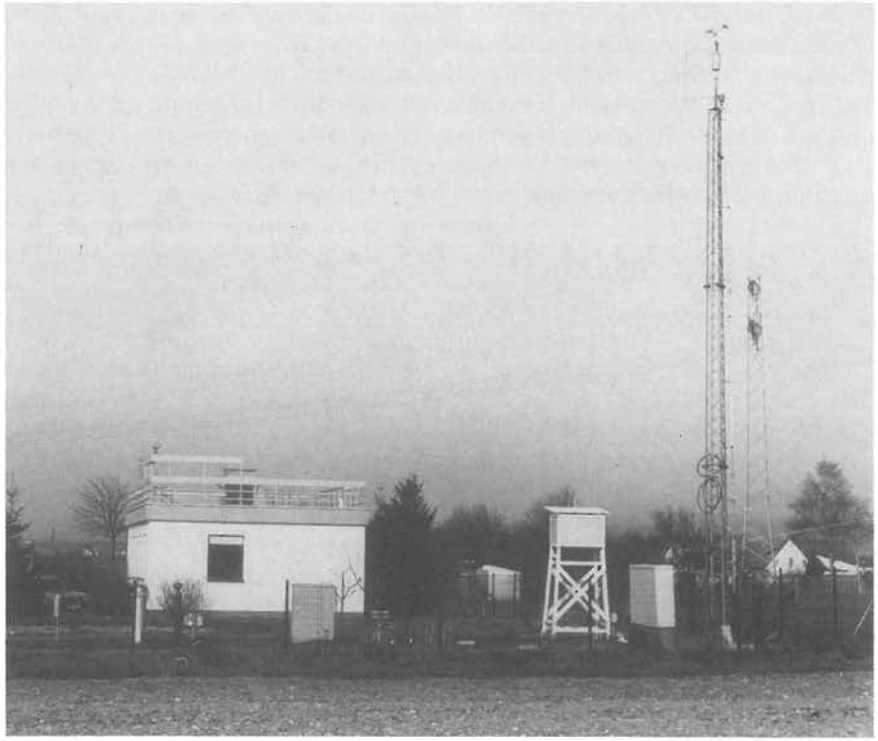
Am 1. Juli 1956 übernahm als Nachfolger von *K. A. Wewer Eduard Saalfeld* das Amt eines ehrenamtlichen Wetter- und Klimabeobachters. Tag für Tag ging er von seiner Wohnung am Dammhof zur Meßstelle in der Kurgärtnerei, und soweit mir erinnerlich ist, versäumte er nicht einen einzigen Tag seine Beobachtungen und Eintragungen. Als er am 31. Juli 1970 ausschied, erhielt er eine besondere Belobigung des Deutschen Wetterdienstes für seine verdienstvolle Arbeit. Übrigens war er verheiratet mit einer Tochter aus der Familie Tate. Dieser Name ist heute noch in Bad Lippspringe sehr bekannt, war doch Wiliam Tate, ein Vorfahr von Frau *Jutta Saalfeld*, ein „Huntsman" des legendären Parforce-Jagdvereins, den man aus England 1864 für dieses Amt angeworben hatte. Mit dem Ausscheiden von *Eduard Saalfeld* endete die Zeit der ehrenamtlichen Wetterbeobachter in Bad Lippspringe, und eine neue Zeit begann.

Seit Jahren hatte sich der Schreiber dieser Zeilen als Kurdirektor bei der Bundesanstalt Deutscher Wetterdienst in Offenbach darum bemüht, für unseren Heilklimatischen Kurort eine amtliche Wetterstation nach Bad Lippspringe zu bekommen. Die Bemühungen hatten Erfolg. Freundschaftliche Beziehungen zu seinen früheren Kollegen aus der Kriegszeit mögen dabei mitgeholfen haben. Am 1. April 1971 nahm eine hauptamtliche Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes, die dem Wetteramt Essen angeschlossen wurde, ihren Dienst auf.

Der Kurdirektor hatte mit der Familie des damaligen Obergärtners Oberließ Kontakt aufgenommen, und dessen Sohn, Hubert Oberließ, überließ auf seinem Grundstück, Heimatweg 7, dem Wetterdienst ein Häuschen, für das das Wetteramt eine Pacht zahlte und darin eine Station einrichtete. Bis zum 15. Dezember 1981 hatte diese Wetterstation – die mit drei hauptamtlichen Wettertechnikern besetzt war – dort ihr Domizil. Die Lage am Rande der Stadt war für meteorologische Beobachtungen ideal.

Später aber mußte der Wetterdienst in Essen feststellen, daß durch die weitere Bebauung in der Umgebung die Station ihre günstige Lage einbüßte und eine sogenannte „Horizontbeschränkung" eine Verlagerung erforderlich machte. Der Wetterdienst hätte die Station wieder abziehen müssen, wenn die Kuranstalten nicht schnell reagiert hätten. Sie kauften von Herrn *Josef Bunse* am Töggernweg ein Grundstück und errichteten nach den Wünschen und Angaben des Wetteramtes eine neue Wetterstation, die wieder vom Wetterdienst angepachtet wurde und seit dem 15. Dezember 1981 ihren Dienst versieht. Sie steht nahe bei den Gewächshäusern der Kurgärtnerei und hat im freien Felde wieder eine für die Beobachtungen ideale Lage in 157 Metern Seehöhe. Von ihrem Dach hat man eine weite Rundsicht, bei gutem Wetter bis zum Sendemast auf dem Teutoburger Wald und bis zu den Türmen von Paderborn.

Am 19. Februar 1982 wurde die Station offiziell eingeweiht. Ihr Leiter ist z.Zt. der Regierungshauptsekretär *Josef Bögner*. Er und seine 4 Mitarbeiter versehen ihren Schichtdienst täglich von 5.30 bis 22.00 Uhr. Die Lippspringer



Wetterstation Bad Lippspringe

Station ist eine der fünf im Lande Nordrhein-Westfalen. Die anderen stehen in Aachen, Bad Salzuflen, Bocholt und auf dem Kahlen Asten. Wen es interessiert, dem sei gesagt, daß es im Bereich des Wetteramtes Essen noch drei Flugwetterwarten (in Düsseldorf, Köln/Wahn und Münster) gibt und eine Agrarmeteorologische Station in Bonn.

Von Zeit zu Zeit (nicht zu oft, weil es ja den Beobachtungsdienst stören würde) ist den Schulen und sonstigen interessierten Gruppen Gelegenheit gegeben, die Wetterstation zu besichtigen. Der Laie staunt, wenn er die technischen und z.T. elektronischen Geräte sieht, die hier vorhanden sind. An den Wänden sieht man graphische Zeichnungen, die u.a. den Witterungsverlauf in den vergangenen Jahren wiedergeben, und Schaubilder vermitteln interessante Einblicke in die Welt des Klimas und Wetters. Die z.T. automatisch arbeitenden Instrumente liefern für jeden Augenblick entsprechende Daten. Da ist der Windschreiber, der seine Daten von einem Meßgerät auf einem 10 Meter hohen Turm erhält und Windrichtung, Windstärke und Böigkeit in jedem Augenblick registriert; der Temperaturschreiber, der, von seinen Meßfühlern gesteuert, Luft- und Erdbodentemperatur aufschreibt und der Barograph, der den Luftdruck angibt. Ein großes, vorsindflutartig anmu-

tendes Quecksilberthermometer ist zur Kontrolle da. An einem Windanzeigegerät kann man außerdem die Zeiger beobachten, die in jedem Moment Richtung und Stärke des Windes anzeigen. Auch ein Schreibgerät für die Luftfeuchtigkeit fehlt nicht. Ein elektrisch arbeitendes Gerät für die Anzeige der „Globalstrahlung", das sogenannte Solarimeter, ist wohl das modernste Registriergerät der Station. Es registriert die Sonnenenergie als Summe der direkten Sonnenstrahlung und der diffusen Himmelsstrahlung.

Der Wetterbeobachter ist kein Stubenhocker. Auch im Freigelände rund um die Stationen werden dreimal täglich Wetterdaten abgelesen. Da sind die Instrumente in der schon erwähnten „Englischen Hütte", die Luftdruck, Lufttemperatur, Maximum- und Minimumtemperatur und die Luftfeuchtigkeit aufzeigen. Dann sind die Erdbodentemperaturen zu kontrollieren, die in Abständen von 2 cm bis zu 1 m Tiefe angezeigt sind. Vielleicht interessiert es den Leser, daß übrigens in 10m Tiefe die höchsten Erdbodentemperaturen im Winter gemessen werden und die niedrigsten im Sommer!

Dann steht im Freigelände ein Regenmesser. Wenn Niederschlag als Schnee fällt, muß man ihn erst auftauen. Der Beobachter hat noch andere Aufgaben. Er schätzt zu den Beobachtungsterminen die Sichtweite, bestimmt die Wolkenhöhe und die Wolkenart, stellt fest, ob es Tau, Reif oder Rauhreif gegeben hat und mißt ggfs. die Höhe der Schneedecke. Auch besondere Wettererscheinungen werden in das Tagebuch eingetragen. Wenn er auf das Dach steigt, hat er das elektrisch arbeitende Instrument zur Messung der Strahlung zu kontrollieren, und einmal am Tage bedient er den Sonnenscheinschreiber.

Der Sonnenscheinschreiber ist eines der einfachsten meteorologischen Instrumente, das sein Aussehen seit vielen Jahrzehnten nicht geändert hat. Man nennt es den Sonnenschein-Autographen nach Campbell-Stokes. Sein Hauptteil ist eine Glaskugel, die frei aufgestellt wird und wie eine Brennlinse nach Art einer „Schusterkugel" wirkt. Bei Sonnenschein brennt das Sonnenbildchen in einen Kartonstreifen, der hinter der Glaskugel in einer Metallschale konzentrisch angebracht ist, kräftige Spuren ein. Da der Kartonstreifen mit einer Stundeneinteilung versehen ist, kann man nachher genau feststellen, wann und wie lange die Sonne geschienen hat.

Nun zur Datenübermittlung. Alle Stunde werden Meß- und Beobachtungsdaten über einen elektronischen Fernschreiber nach Essen und in das internationale Wetterfernschreibnetz eingespeist. Dieser Computer steht in einem Nebenraum der Station und macht sich durch selten unterbrochenes „Ticken" akustisch bemerkbar. Über die Ringleitung empfängt Bad Lippspringe hier auch Wettermeldungen aus aller Welt und von der Offenbacher Zentrale die für vielfältige Zwecke zu verwendenden Wettervorhersagen. Textlich ausgedruckt erscheinen sie auf einem Endlospapier. Umgekehrt werden die Lippspringer Daten in der Zentrale des Deutschen Wetterdienstes in einem Großcomputer gesammelt und für die Anfertigung der Wetterkarten im Vorhersagedienst und ebenfalls im Klimadienst ausgewertet.

Alles, was von den Wetterbeobachtungen im Fernschreiber abgesetzt wird, ist nach einem international gültigen Wetter-Code verschlüsselt. Praktisch sieht das so aus, daß jede Meldung aus 10 bis 12 Fünfer-Zahlengruppen besteht, in denen jede Zahl und ihre Position innerhalb der Gruppen einen bestimmten gemessenen Wert angibt. Immer beginnt die Übermittlung mit der Fünfer-Gruppe 10430. Dabei bedeutet die 10, daß es sich um eine Meldung aus der Bundesrepublik Deutschland handelt, und die 430 ist die Kenn-Nummer der Wetterstation Bad Lippspringe.

Meßgeräte im Beobachtungsraum *(Fotos: F. Gottesbüren)*

Nicht nur „Selbstzweck" ist die Tätigkeit in der Wetterstation. Regelmäßig werden Wetterinformationen – z.T. im Abonnement – weitergegeben. In einem sogenannten „Schemabericht" erhält täglich der städtische Bauhof Informationen. Rechtzeitig muß z.B. bei Glättegefahr der Steudienst benachrichtigt werden, Waldbrandgefahr muß erkannt werden, die Kurverwaltung erwartet Wetterberichte für ihre Kurgäste, und die Kliniken können die sogenannten „Bio-prog" abrufen, also Hinweise auf ihre Patienten belastende Wetterlagen, denen der Arzt mit Ratschlägen und ggfs. medikamentöser Hilfe vorbeugen kann. Auch kann er damit Hinweise für die Klimakur geben.

Was tun, wenn einmal ein Sturm die Dachpfannen von den Häusern fegt, wenn bei Glatteis Autofahrer oder Fußgänger zu Schaden gekommen sind? Die Versicherung soll einspringen. Dazu müssen amtliche Auskünfte gegeben werden. Bei der Wetterstation können sie eingeholt werden. Natürlich sind sie kostenpflichtig.

So ist die Bad Lippspringer Wetterstation nicht nur ein Rädchen im Räderwerk des Deutschen Wetterdienstes, sondern sicher auch eine nützliche und auch werbewirksame Einrichtung in unserer Badestadt.

Die Pfingsten 1926 eröffnete Schlangener Badeanstalt im Juli 1929 *(Foto: privat)*

„Solange in Schlangen in der bisherigen Form gebadet wird . . .“

Von Heinz Wiemann

Der nachfolgende Artikel ist dem im Oktober vergangenen Jahres erschienenen Buch „Schlangen-Kohlstädt-Oesterholz-Haustenbeck – Beiträge zur Geschichte“ entnommen, das Heinz Wiemann zusammengestellt hat.
Die Redaktion dankt dem Verlag und Herausgeber Heinrich Fleege (Schlangen) für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.

„O tempora! O mores! – O Zeiten! O Sitten!“ Dieser Ausruf des römischen Staatsmannes Cicero mag dem Bad Lippspringer Kaplan Friedrich Schröer besonders im Jahre 1926 oft durch den Kopf gegangen sein. In Schlangen war am 2. Pfingsttag die Badeanstalt eingeweiht worden. Und was dem Geistlichen an Berichten über die „Baderei“ zu Ohren kam, hat ihn mächtig in Rage gebracht. Das Badevergnügen wird heute, auch von seiten der Kirche, mit anderen Augen gesehen: Andere Zeiten, andere Sitten! (. . .)

Bei der Neuordnung alter Akten stieß man in Schlangens Gemeindeverwaltung auf einen Schriftverkehr, der nun auszugsweise veröffentlicht werden soll. Die Korrespondenz beginnt mit dem folgenden Schreiben:

An die Stadtverwaltung
in Bad Lippspringe

Bad Lippspringe, den 9. August 1926

„In der gestrigen Versammlung des Arbeitervereins kam die Rede auch auf das Familien-Schwimmbad in Schlangen. Es wurde festgestellt, daß die Kontrolle völlig unzureichend ist, daß nur wenige Auskleidezellen vorhanden sind, so daß viele sich im Freien auskleiden, daß männliche und weibliche Personen zugleich in demselben Bassin baden, daß besonders viele Jugendliche von Lippspringe dort zu finden sind, daß die Einzäunung derart unvollkommen ist, daß ungehindert dem Baden zugeschaut werden kann, daß besonders auch zahlreiche Kurgäste von hier dort hingehen, die, wie ein Kurgast sagte, dafür sorgten, daß die Baderei „interessant“ würde.

Die Versammlung erhob schärfsten Protest gegen diese Mißstände und richtete an die Stadtverwaltung die Frage, ob diese Zustände dort bekannt seien und ob die Stadtverwaltung bei der Behörde in Schlangen oder eventuell beim Lippischen Landtag vorstellig zu werden bereit sei, andernfalls die Öffentlichkeit in Lippspringe mobil gemacht würde. Auch wird gebeten, bei den Versicherungen vorstellig zu werden, daß den hier zur Kur weilenden Versicherten das Baden und Zuschauen dort in Schlangen verboten werde.

Der Arbeiterverein in Bad Lippspringe i.A. der Präses Kaplan Schröer.“

Schlangens Gemeindevorsteher Heinrich Ellerbrok, von dem Bad Lippspringer Bürgermeister Dr. Pint um eine Stellungnahme gebeten, antwortet am 2. September 1926 u.a.:

„Glaubt der Herr Präses in Bad Lippspringe, die ganze Angelegenheit als Mißstand hinstellen zu müssen, so dürfen wir uns wohl erlauben, die Urteile hochstehender Persönlichkeiten aus den benachbarten Städten Detmold, Paderborn und nicht zuletzt aus der Nachbargemeinde Bad Lippspringe selbst über die seitens der Dorfgemeinde Schlangen errichtete Badeanlage ergebenst mitzuteilen, die sämtlich die Badeangelegenheit in Schlangen immer und immer wieder als lobenswert bezeichnen.“

Kaplan Schröer scheint recht ungeduldig geworden zu sein. Er wartet die Antwort auf seine Eingabe an die Stadtverwaltung Bad Lippspringe erst gar nicht ab, sondern richtet am 2. September einen Brief an die Lippische Regierung in Detmold. Er schreibt:

„In dem Familienbad in Schlangen wird polizeiwidrig gebadet. Polizeivorschrift ist, daß auch die männlichen Personen in Schwimmanzügen zu baden haben. Das ist in Schlangen bei den meisten Badenden nicht der Fall. Ferner

Gestaltung · Fotosatz · Druck

mit der Technik von heute und der guten alten Typographie. Wir kombinieren Ihre Wünsche und unsere Ideen zu einer ausgereiften Drucksache: Modern · Preiswert · Zuverlässig

Buch- und Offsetdruck · Fotosatz

Hans Machradt

Arminiusstr. 22, 4792 Bad Lippspringe

Telefon (0 52 52) 67 31

sind nur fünf Ankleidezellen vorhanden. Dann ist das ganze Schwimmbassin nicht eingezäunt. Kann denn nicht getrennte Badezeit für männliche und weibliche Personen eingerichtet werden? Und ließe sich das Bassin nicht einzäunen, damit nicht gar so viele Schulkinder zuschauen können? Den Schulkindern der hiesigen katholischen Volksschule ist schon der Besuch untersagt.

. . . Ich hoffe, in der nächsten Zeit Unterschriften zu sammeln als Protest gegen das Bad in Schlangen. Mit der Bitte, sich für getrennte Badezeiten einzusetzen, trete ich daher im Namen vieler Lippspringer an die Lippische Regierung und hoffe, keine Fehlbitte getan zu haben."

Die Sache nimmt ihren bürokratischen Gang. Die Lippische Regierung bemüht, der Zuständigkeit wegen, das Detmolder Verwaltungsamt, und das Verwaltungsamt ersucht den Schlangener Gemeindevorstand am 1. Oktober um eine Stellungnahme. „Wenn die Badezeit auch für dieses Jahr beendet ist, so dürfte es doch angebracht sein, zu prüfen, ob besondere Maßnahmen für die Zukunft erforderlich werden", heißt es.

Kaplan Schröer will alles andere als mit seinen Protesten „baden gehen". So hat er bereits am 13. September 1926 wieder zur Feder gegriffen, zu einer besonders spitzen Feder, und Vorsteher Ellerbrok in einem zweiseitigen Brief auf das Schlangener Schreiben vom 2. September geantwortet. Wir zitieren einige bemerkenswerte Ausführungen:

„ . . . Polizeiliche Vorschrift ist, daß weibliche und männliche Personen im Badeanzug zu schwimmen haben. Die männlichen Personen baden aber zum größten Teil nur in Badehosen, die oft sehr mangelhaft sind. Ferner kann ich Zeugen bringen, die mir gesagt haben, daß nach dem Schwimmen auf der anliegenden Wiese im Badekostüm herumgebalgt würde, daß die Jungen die Mädchen auf den Schultern trügen usw. . . . Daß ferner die Jugend . . . zuschaut, wie die Badenden auf der Wiese herumturnen, verwerfe ich ganz.

Wir sind, und müssen es sein, scharfe Gegner des Zusammenbadens von Jungen und Mädchen in demselben Bassin. Treibt sich nicht gerade viel junges Volk dort herum, weil es dort, wie mir einer sagte, so ‚interessant' sei? Wenn Sie, Herr Vorsteher, mir beweisen, daß durch diese modernen, freien Anschauungen über Sitte und Wohlanständigkeit die Sittlichkeit gehoben wird, sage ich nichts mehr . . . Rede man nicht davon, daß durch das Zusammenbaden der beiden Geschlechter der Trieb abgestumpft würde, ich bringe Ihnen die Gegenbeweise . . . Ich habe früher viel geschwommen, aber in anderer Form als in der jetzt beliebten.

Wenn unsere moderne Zeit so laut nach Familienbädern schreit (das Wort ist überhaupt ein Deckname für viele sittliche Fragezeichen), dann hat diese Praxis in der kurzen Zeit schon gezeigt, daß man einen Mißgriff damit getan hat, und ich weiß bereits eine Reihe von Fällen, wo man zum Einzäunen und Trennen der Geschlechter übergegangen ist. Solange daher in Schlangen in

der bisherigen Form gebadet wird, werde ich weiter alle Eltern und Erziehungsberechtigen warnen – auch von der Kanzel! Und ich werde alles daransetzen, um in Lippspringe die Anlage eines Schwimmbades durchzusetzen, das unseren sittlichen Anschauungen Rechnung trägt."

Soweit Kaplan Schröer. Die Zeiten haben sich geändert und mit ihnen die „sittlichen Anschauungen".

Am 25. Oktober 1926 verfaßt Gemeindevorsteher Heinrich Ellerbrok die vom Verwaltungsamt geforderte Stellungnahme: „Der Gemeindeausschuß war sich von vornherein klar darüber, daß fünf Ankleidezellen bei weitem nicht genügen dürften. Die Finanzierung der gesamten Badeanlage war aber, mit Rücksicht darauf, daß es sich in der Hauptsache nur um freiwillige Geldspenden handeln konnte, eine recht schwierige. Es ist beabsichtigt, vor Beginn der Badezeit im kommenden Sommer mindesten 15 weitere Zellen zu schaffen. Auch ist in Aussicht genommen, daß möglichst nur in vorschriftsmäßigen Badeanzügen gebadet werden darf. Bezüglich der getrennten Badezeiten für männliche und weibliche Personen wird erwidert, daß auch schon im verflossenen Sommer für Damen besondere Stunden eingestellt waren und auch stets beachtet worden sind. Auch in dieser Beziehung ist eine Neuregelung für den kommenden Sommer vorgesehen. Eine Einfriedung des ganzen Platzes wurde bereits im Vorjahre vorgenommen, und zwar in Form einer ‚lebenden Hecke'. Daß diese in einem Jahr nicht die Höhe von zwei Metern erreicht, damit die Anlage von weitem nicht mehr gesehen werden kann, dürfte selbstverständlich sein. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß bezüglich des Badens in Schlangen der Herr Kaplan in Zukunft beruhigt sein kann."

In einer Abhandlung über die Badeanstalt in Schlangen, 1956 im Heft Nr. 4 des „Gemeindeboten" veröffentlicht, berichtet Adolf Schmidt: „Nun hatten wir eine Badeanstalt, aber leider ließ das Badewetter auf sich warten. Endlich, nach drei bis vier Wochen, gab es Leben. Die Schulkinder machten den Anfang, aber auch schulentlassene Mädchen versuchten es schon mal. Es fehlte nur noch der richtige Propagandaschlag. Doch dieser kam schneller, als wir gedacht hatten. In Bad Lippspringe hatte morgens gegen 9 Uhr ein Kaplan gepredigt und dabei wörtlich gerufen: ‚Eltern, laßt Eure Töchter nicht nach Schlangen zum Freibad gehen! Mir ist da was zu Ohren gekommen!' – Die Worte hatten genügt. Gegen 10 Uhr setzte die Wanderung von Bad Lippspringe ein. Alle wollten dieses Sündenbabel, welches wir in Schlangen errichtet hatten, sehen, und sie wurden dabei von unserem schönen Freibad überrascht. Um 14 Uhr hatte Bademeister Hermann Wolf schon 800 Eintrittskarten verkauft . . ."

Nicht vergessen! FRÜHLINGSFEST 26. April 1992

Arbeitskreis Familienforschung: Ausstellung

Unter dem Titel „Familienforschung - systematisch-spannend-unterhaltsam" veranstaltet der Arbeitskreis vom 3. bis 17. Mai 1992 eine Ausstellung in der Kaiser-Karls-Trinkhalle. Die Vorbereitungen dazu laufen bereits auf vollen Touren. Es wäre dennoch sehr wünschenswert, wenn sich hieran auch noch interessierte Bad Lippspringer Familien beteiligten. Gesucht wird alles, was im weitesten Sinne die Thematik „Familiengeschichte und Familienforschung" berührt. Neben Stammbäumen werden alte Urkunden, Fotos, Anekdoten, zeitgeschichtliche Abhandlungen, Personen- und Hofbeschreibungen, eben alles, was eine solche Ausstellung sehenswert macht, dankbar entgegengenommen.

Interessenten, die noch Material zu dieser Ausstellung leihweise zur Verfügung stellen möchten, melden sich bitte beim Leiter des Arbeitskreises, Herrn Rudolf Benteler, Triftstraße 14, Telefon 4589 in Bad Lippspringe.

Noch Rückmeldung

Zu Lippspringe von A – Z, Stichwort Martinstraße, in der Nr. 8 dieser Zeitschrift: Zwei Leser wiesen uns mündlich darauf hin, daß die von uns als alter Name der Martinstraße wiedergegebene Bezeichnung Herrenstraße nicht zutreffend sei. Die Herrenstraße sei vielmehr die Burgstraße gewesen, u. a. wegen der von Westphalenschen Ökonomie, die am Ende der Burgstraße auf dem Gelände des späteren Hotels Schlepper gelegen habe. Tatsächlich benutzen alte Lippspringer bis heute diese Bezeichnung anstelle von Burgstraße. Wir haben unsere Information aus dem Buch von Paul Fürstenberg, Geschichte der Burg und Stadt Lippspringe entnommen, der auf S. 31 als eine der alten Straßen in Lippspringe „die Ritter- oder Herrenstraße gleichbedeutend mit der heutigen Martinstraße" anführt. Ob sich Paul Fürstenberg irrte oder ob sich die Bezeichnung Herrenstraße vielleicht später von der Martinstraße auf die Burgstraße verlagert hat, als nur noch die Familie von Westphalen als einzige Adelsfamilie in Lippspringe begütert war, ist wohl kaum zu entscheiden. Vielleicht weiß jemand Genaueres?

Und hier finden Sie alles

Ein Name, den man sich gerne merkt.

THEO VOSS GmbH & Co **KG**

MÖBEL · EINRICHTUNGEN · OBJEKTE

Detmolder Str. 49 – 51 · 4790 PADERBORN
Fax (0 52 51) 51 12 · Telefon (0 52 51) 51 11

Lippspringe von A–Z

Die kursiv gedruckten Wörter erscheinen als eigene Stichwörter.

Niederhof

Älteste bekannte, bereits 1346 genannte Hofstätte in Lippspringe, damals im Besitz der Familie von *Westphalen*. Sie lag zwischen der *Martinstraße* und dem *Josefshaus*, wahrscheinlich auf dem Platz des derzeit leerstehenden Gehöftes Kleine (Weiken).

Niedermühle

Eine früher im Zusammenfluß von *Lippe* und *Mühlenflöß* etwa auf dem Gelände der heutigen Forellenzucht Müller gelegene Wassermühle in städtischem Besitz. Der Name setzt diese Mühle ab von der höher gelegenen Obermühle (*Burgmühle*) an der *Lippequelle*. Die heute als Niedermühle bezeichnete Getreidemühle vor Marienloh ist jüngeren Ursprungs.

Odinsauge

Der Sage entlehnte Bezeichnung des bei Sonnenschein grün-blauen Quellkolkes der *Lippe*. Der nordgermanische Gott Odin (südgermanisch Wotan) wurde nach der Sage der Oberste der Götter, indem er die schmerzlichsten Opfer brachte. So riß er sich u. a. selbst ein Auge aus. Wo es zur Erde fiel, entstand ein tiefes Loch, dem unaufhörlich das Wasser gleichsam als Tränen entspringt.

Paul-Fürstenberg-Straße

Vom Schwimmbad entlang des Kurwaldes verlaufende Wohnstraße. Sie ist nach dem Verfasser des 1910 erschienenen Buches „Geschichte der Burg und Stadt Lippspringe" benannt, der zwischen 1903 und 1908 als Vikar an der *St. Martinskirche* wirkte. Vorher hieß sie nach dem dort erbauten Kurheim Waldfriedenstraße.

Peterstraße

Kurzes Straßenstück an der *evangelischen Kirche* (erscheint im Nachtrag). Die Herkunft des Namens ist unklar.

Pfingstuhl

Heute der Standort eines Heiligenhäuschens, das von zwei alten Linden eingerahmt wird, rechts von der Straße Lippspringe – Benhausen. Der Überlieferung nach soll es sich um den alten Gerichtsplatz (wohl des Gogerichtes) handeln. Auch der Name deutet darauf hin. In der Nähe des Pfingstuhles wurden durch Funde Siedlungsplätze der Mittel- und Jungsteinzeit (ca. 6000 – 2000 v. Chr.) sowie der Jahrhunderte nach Christi Geburt nachgewiesen.

Pfingstuhlweg

Entlang des *Pfingstuhles* in Richtung Marienloh verlaufender Wirtschaftsweg. Sein Ausbau als stadtnahe Umgehungsstraße ist seit Jahren in der Diskussion. 1992 wurde hier die Kleingartenanlage gebaut.

Poststraße

An der Post von der *Detmolder Straße* abzweigende Verbindung zur Grüne Straße. Vor dem Bau der Post im Jahre 1906 hieß sie Blumenstraße.

Prozessionsweg

Ein früher vom Heiligenhäuschen am *Niederhof* quer durch die Wiesen in Richtung des heutigen *Schulzentrums* führender Weg. Er war kein öffentlicher Weg, diente aber vor allem der Fronleichnamsprozession, die in früheren Zeiten stets außen um die Städte und Dörfer herumging.

Kriegsopferverzeichnis

Im April 1989, 44 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, begann das Stadtarchiv den schwierigen Versuch, Namen und Anzahl der Bad Lippspringer Kriegsopfer zu ermitteln. Das vorläufige Ergebnis der umfangreichen Recherchen, die in der Folgezeit auch auf die hier verstorbenen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen ausgedehnt wurde, liegt jetzt gedruckt vor: ein 190seitiges Verzeichnis mit bislang zum Teil unbekannten Daten und Fakten zu insgesamt 596 Einzelschicksalen.

Die erste Auflage dieser detailreichen Dokumentation ist ab sofort bei der Stadtverwaltung und dem Verkehrsbüro der Badestadt gegen eine geringe Schutzgebühr erhältlich. Sollte es noch gewichtige Ergänzungen oder Korrekturen geben, will dem die Stadt in einer zweiten Auflage Rechnung tragen.

Heimatverein e. V.

Frühlingsfest

an

Burgruine und Lippequelle

Sonntag, 26. April 1992

PROGRAMM:

10.30 Uhr	Eröffnung und Platzkonzert mit dem Spielmannszug und dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Bad Lippspringe
11.30 Uhr	Aufstellen des Maibaumes mit Mailiedersingen
12.00 Uhr	Ausgabe der Erbsensuppe
14.00 Uhr	Konzert der Jagdhornbläser des Hegerings Bad Lippspringe
14.30 Uhr	Eröffnung des Kuchenbuffets in der Kaiser-Karls-Trinkhalle
15.00 Uhr	Aufführungen der Volkstanzgruppe »Spinnrad«
15.30 Uhr	Konzert des Kolping-Trompetercorps

Kinderkarussell
»Hausgemachtes« am Stand der Landfrauen
Bratwürstchenstand · Biertheke
Und wiederum: »Schankstube im historischen Burgkeller«

Wir laden herzlich ein!